Wittgensteiner Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe, der Aemter Erndtebrück, Banfe und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4. Fernsprecher Nr. 79. Laasphe, Samstag den 11. Januar 1919. Postscheckkonto Cöln 40440 44. Jahrg.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Verordnung des Rates der Volksbeauftragten zu Berlin vom 28. Dezember 1918 zur Ergänzung der Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung (Reichswahlgesetz) vom 30. November 1918.

Die Angehörigen des Heeres und der Marine, die vom 7. Januar 1919 an aus dem Felde heimkehren, sind ohne Eintragung in die Wählerliste auf Grund einer Bescheinigung über ihre Heimkehr dort zur Wahl zuzulassen, wo sie sich am Wahltag aufhalten.

§ 10 Abs. 1 des Reichswahlgesetzes findet keine Anwendung.

Die Bescheinigungen über die Heimkehr dürfen nur für Wahlberechtigte (§§ 2, 4 des Reichswahlgesetzes) ausgestellt werden. Die Bescheinigungen müssen Vor- und Zunamen, Alter, Stand oder Gewerbe und Wohnort des Heeres- oder Marineangehörigen sowie die Angabe enthalten, daß er erst nach dem 6. Januar 1919 aus dem Felde heimkehrt. Sie werden von den nächsten dienstlichen Vorgesetzten in der Stellung mindestens eines Kompanieführers oder (an Bord) des Kommandanten nach einem vorgeschriebenen Muster ausgestellt.

Der Wahlvorsteher oder sein Stellvertreter hat die Bescheinigung dem Wähler vor der Ausübung des Wahlrechts abzunehmen. Die Bescheinigungen werden dem Wahlprotokoll beigefügt; ihre Zahl wird in dem Abschnitt des Wahlprotokolls über die Zählung der Wahlumschläge vermerkt.

Berleburg, den 6. Januar 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 28. Dezember 1918 betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1918, mache ich darauf aufmerksam, daß zur mündlichen Entgegennahme der Anmeldungen folgende Termine der unterzeichneten Steuerstelle im Landratsamt hierselbst angesetzt sind:

1. Für die Aemter Berghausen und Girkhausen und die Gutsbezirke der 13. und 14. Januar 1919,
2. für das Amt Erndtebrück der 15. Januar 1919,
3. für die Aemter Arfeld und Banfe der 16. und 17. Januar 1919.

Die Anmeldungen werden an den vorbenannten Tagen vormittags von 8½ bis ½1 Uhr entgegen genommen. Die Kreiseingesessenen ersuche ich, diese Termine unbedingt einhalten zu wollen.

Die schriftliche Einsendung der Anmeldungen ist ebenfalls zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und erfolgt daher zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Die zur Anmeldung erforderlichen Formulare sind bei den zuständigen Herrn Amtmännern kostenlos zu beziehen.

Berleburg, den 7. Januar 1919.

Umsatzsteueramt des Kreises Wittgenstein:
Dr. Kretschmar.

Getreide!

Gemäß § 5 der R. G. O. bestimme ich auf Grund der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. 12. 1918 I 15 Nr. 11463, daß der Ausdrusch der Getreideernte 1918 bis zum 1. Februar 1919 beendet sein muß.

Ich bitte unsere Landwirte dringend, alles daran zu setzen, den Ausdrusch zu beschleunigen und die ihnen auferlegten Ablieferungsverpflichtungen bis zu diesem Zeitpunkt zu erfüllen.

Die Kommissionäre Ad. Schäfer, Niederlaasphe und Aug. Herling, Erndtebrück, sind angewiesen, sich wegen der Abnahme mit den Aemtern in Verbindung zu setzen.

Der Kommissionär Weinberg, Berleburg, hat sein Amt niedergelegt; wegen seines Nachfolgers lasse ich nähere Mitteilungen folgen.

Berleburg, den 7. Januar 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Der Vollzugsausschuß der A.-, B.-, und S.-Räte.
Aug. Bald.

Bekanntmachung.

Geschlechtskranke!

Jedem an irgend einer Krankheit leidenden heimkehrenden oder heimgekehrten Soldaten wird zu seinem Nutz und Frommen der dringende und wohlgemeinte Rat erteilt, sich an einen praktischen Arzt zu wenden. Jeder ist hierzu verpflichtet, um seine Umgebung vor Ansteckung irgend einer Art, für die er sonst haftbar gemacht werden kann, zu bewahren. Entstehende Kosten werden gegebenenfalls auf den Kreis übernommen.

Berleburg, den 6. Januar 1919.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Erzberger über den Schadenersatz.

Gegen „märchenhafte Forderungen".

Im Rahmen eines Vortrages über den Völkerbund, den Erzberger in der Berliner Handelshochschule hielt, hat sich der Staatssekretär auch mit der Frage der

Schadenersatzpflicht

Deutschlands beschäftigt und hierzu folgende Ausführungen gemacht:

Französische und englische Blätter überbieten sich in märchenhaften Forderungen, die sie an des deutschen Volkes Zahlungsvermögen und Arbeitskraft stellen. Mehrere Hundert Milliarden Mark werden als das Minimum des Schadenersatzes angekündigt. Die Phantasie hat weitesten Spielraum. Dabei vergißt man drüben, wie vielfach bei uns, daß in der Schadenersatzfrage bereits eine

prinzipielle Verständigung

zwischen Deutschland und den Alliierten herbeigeführt worden ist.

Präsident Wilson ist der Auslegung, welche die Alliierten der Schadenersatzfrage gegeben haben, beigetreten, nicht aber der Auslegung, welche die Alliierten über die Freiheit der Meere wünschten. Diese Auslegung ist noch offen. Endgültig abgeschlossen aber ist die Frage des Schadenersatzes. An diesem festen Abkommen zwischen Deutschland, Wilson und den Alliierten kann niemand mehr rütteln. Präsident Wilson ist auch nicht nach Europa gekommen, um die Frage des Schadenersatzes zu regeln, sondern, wie er in seiner Botschaft vom 4. Dezember 1918 deutlich sagt, um dafür zu sorgen, „daß man unsere Ideale nicht falsch auslege, und daß man sein Möglichstes tue zu ihrer Verwirklichung".

Danach ergeben sich

folgende Sätze:

1. Es besteht vollkommene Uebereinstimmung zwischen Deutschland und sämtlichen Alliierten über die Frage der Kriegsschäden im weitesten Sinne des Wortes.

2. Die unmittelbaren Kriegskosten, die jede Nation angegeben hat, sind von ihr selbst zu tragen.

3. Alle anderen Kriegsschäden, soweit sie nicht ausdrücklich in dem erwähnten Notenwechsel aufgezählt sind, deckt gleichfalls jedes Land für sich selbst.

4. Deutschland ist zum Schadenersatz verpflichtet für die besetzten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich.

5. Deutschland hat alle Schäden, die es durch seine Angriffe zu Land und zu Wasser und in der Luft in diesen besetzten Gebieten der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügt hat, zu ersetzen.

Die Frage, wie dieser Ersatz zu leisten ist

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

(Fortsetzung.)

42)

Das war die Heimat — das war das eigene warme Nest!

Und leise flüsterte sie: „Ich komme!" — — — — — — —

Auf Klarahütte hantierten die Maurer und Zimmerleute.

Jetzt, da der Frühling ins Land kam, war der Bau begonnen worden, zuerst der des Stalles; aber er wurde etwas weiter vom Hause angelegt, damit die Gebäude nicht in so gefährlicher Nähe zueinander liegen sollten! Gleichzeitig wurde auch elektrisches Licht im Stall eingerichtet, wie es ja schon lange in der Fabrik in Gebrauch war. Wilhelm hatte schon früher diese Absicht gehabt, als das Haus umgebaut worden war; aber Eva verwarf sie als unnötige Ausgabe. Wäre es damals gleich nach Wilhelm gegangen und dafür im Schloß irgendein überflüssiger Luxus gespart worden, so würde das Unglück vielleicht nie geschehen sein, denn die einfachen Petroleumlampen sind stets eine Gefahr für die Ställe, in denen viel Heu und Stroh aufbewahrt wird.

Jetzt erstanden die Grundmauern für das Wohnhaus. Es wurde ein geräumiges, einfaches Landhaus mit allem Komfort der Neuzeit, aber ohne überflüssigen Luxus. Wilhelm sah die Mauern wachsen und stand oft sinnend dabei, wenn so ein Stein auf den anderen geschichtet wurde. Der Gedanke zog durch seine Seele: Wird jetzt das Glück in diesen Mauern wohnen? Wird es anders werden als bisher? Er hatte die feste Hoffnung, daß es so kommen würde. Seine Frau hatte sich verändert in diesen Wintermonaten. Klaras Beispiel hatte mehr gewirkt als viele Worte. Und wenn die alte Unlust zur Tätigkeit wieder über Eva kommen wollte, wenn Unruhe und Unrast und Sehnsucht nach Glanz und Luxus durch ihre Seele gingen, dann genügte oft ein Blick auf das Töchterchen, das jetzt langsam, langsam wieder gehen lernte, um die Wolke auf Frau Brachmanns Stirn zu zerstreuen.

Else konnte wieder gehen; aber es blieb ein langsames Gleiten. Die Hüfte bog sich bei jedem Schritt. Das traurige Wort „Hüftlahm" war nicht zu verscheuchen.

Es war und blieb eine schwere Mahnung für die eitle Mutter, aber auch eine wirksame. Wäre Else ungeduldig, unfreundlich, unglücklich gewesen, so hätte es Eva wohl bitter gemacht. Aber das liebenswürdige Kind sprach gleichsam eine Predigt ohne Worte, und Frau Eva verstand diese Predigt. Sie fühlte, daß sie jetzt ihrem Kind nur stets die liebevolle Mutter sein durfte, um es zu entschädigen für so manches, was das Leben ihm vorenthalten würde.

Bis jetzt empfand Else noch keine Entbehrung, bis jetzt war sie stets glücklich und zufrieden, und Klaras ganzes Bestreben war, ihr durch einen Ausblick auf ihren künftigen Beruf einen festen Halt für das Leben zu geben.

Sie sagte ihr, daß sie es sei, die später die Ziegelei übernehmen sollte.

„Seit Gertrud mir untreu geworden ist, habe ich keine Nachfolgerin mehr, und Großvaters Werk darf doch nicht in andere Hände kommen. Dann wird Else Brachmann Besitzerin der Ziegelei und des Hauses, und dann kommen alle zu Dir, und Du wirst ihnen ein Heim geben, wenn Tante Klara lange tot ist. Nicht wahr, Elfenkind?"

„Ja, Tante Klara," sagte die Kleine ernsthaft. „Aber erst mußt Du ganz schrecklich alt werden; denn ich mag nicht, daß Du sagst: Wenn Tante Klara tot ist."

„Nun, also gut, dann leben wir beide hier zusammen, und Du bist meine Stütze und meine Hilfe, wie es Gertrud sein sollte, die böse Gertrud, die nur noch an ihren Doktor denkt. Ist Dir's so recht, Elfchen?"

„Ja, aber Du mußt nicht auf Tante Trudel schelten. Tante Trudel ist jetzt so lustig. Es muß doch schön sein, eine Braut zu sein!"

Ja, es muß schön sein! Klara dachte es auch oft, wenn sie das überströmende Glücksgefühl ihres lieben Trudelchens sah. Schön mußte es sein! Vielleicht hätte sie auch dazu gepaßt, einen Mann zu beglücken.

Aber sie war ja nie hübsch gewesen, und sie hatte früher nicht verstanden, ihre wahre Natur zu zeigen. Sie war als junges Ding stets scheu und ängstlich gewesen. Sie war erst aus sich herausgegangen, seit sie mit der Ziegelei die große Verantwortung auf sich ruhen fühlte. Da wurde sie selbstbewußter und sicherer, und nun war sie der Pol, um den sich alles drehte.

Und sie strich mit der Hand über die Augen, als wische sie eine Trübung fort. Nein, so war's am besten!

Und dem Vater dankte sie das alles, dem treusorgenden, teuren Vater, der nun schon so lange in der kühlen Erde schlief.

Und bei aller Befriedigung — Sorgen blieben ihr ja doch noch genug. Schon allein wegen Gilfe und Henning, die den Hochflug zur Sonne machen wollten. Beide waren und blieben für sie die Sorgenkinder. Henning konnte das Schuldenmachen nicht lassen. Vielleicht wurde es besser, wenn er nun bald eine eigene Verantwortung tragen würde; vielleicht aber wurde es dann auch erst ganz schlimm. Und Gilfe?

Gilfe hatte geschrieben. Klara trug den Brief nun schon zwei Tage lang in der Kleidertasche mit sich herum. Er lautete: „Liebe Klara! Erinnerst Du Dich noch der Sanduhr in unserer Kirche, die jetzt nicht mehr existiert? Sie ist mir seit meiner Kindheit unvergeßlich. Sie hing neben dem Altar und war ein sehr seltenes, altes Stück, das aus drei Teilen bestand. Der größte zeigte die vollen Stunden an, ein zweites kleines Glas die halben und ein drittes, ganz kleines, die Viertelstunden. Diese alte Uhr bestand bis vor zehn Jahren, wo sie von irgend einem Sammler von Altertümern gestohlen wurde. Sie hat sich auch nie wiedergefunden. Ich habe in letzter Zeit oft an diese Sanduhr denken müssen."

„Ich glaube," so hieß es in dem betreffenden Briefe weiter, „ich muß mich auch nach ihr richten. Meine Zeit auf der Bühne ist abgelaufen. Was mich noch auf ihr hält, sind nicht mehr Begeisterung und Ideale, sondern nur die Sucht nach dem Beifall der Menge und nach dem Erfolg. Bin ich dann wieder daheim in meinem einsamen Zimmer, dann fühle ich mich elend und verlassen und unbefriedigt. Für mich ist es doch nicht das Rechte. Ich bin zu schwerfällig dazu. Ich kann mich nicht leichten Herzens über manche Schranke hinwegsetzen. Ich habe mir die Hände an den Dornen der Künstlerlaufbahn blutig gerissen und ich weiß, ich werde immer wieder über die Schranken stolpern, die für mich überall aufgerichtet sind. Und nun kommt die Frage, die mir Weihnachten schon auf dem Herzen brannte und die ich doch mündlich nicht aussprechen konnte: Willst Du vergessen, was zwischen uns stand? Willst Du mich teilnehmen lassen an Deiner Arbeit und an Deinen Freuden? Gertrud verläßt zu Pfingsten unser Haus. Dann ungefähr geht die Saison zu Ende, während deren ich noch hier gebunden bin. Darf ich dann heimkommen in das warme Nest, das mir damals zu eng war, über das ich spottete und schalt? Und willst Du den flügellahmen Vogel wieder zu Dir nehmen, nicht nur in das Haus, das vielleicht auch mir gehört, sondern in Dein Herz, das ich mir selbst verschlossen hatte durch Unverstand und Sehnsucht

wird durch die Friedensverhandlungen geregelt. Es darf aber als feststehend angesehen werden, daß unsere Kriegsgefangenen zur Leistung dieses Schadenersatzes nicht verpflichtet werden können, da in dem Waffenstillstandsabkommen von den Alliierten bereits zugesagt worden ist, daß die Frage der Rückkehr unserer Kriegsgefangenen beim Präliminarfrieden geregelt werden wird.

Zu mehr hat Deutschland sich nicht verpflichtet,

mehr kann ihm auch nicht auferlegt werden. Deutschlands Ausplünderung macht den Völkerbund unmöglich, liegt auch nicht im Interesse der Entente. Eine Kuh ohne Euter gibt keine Milch. Deutschland hat die Waffenstillstandsbedingungen auch nur unter der Voraussetzung dieser Beschränkung der Schadenersatzpflicht angenommen. Die Entente hat dem eben angeführten Memorandum an Wilson zugestimmt. Die Gründung des Völkerbundes kann und darf nicht mit einem Wortbruch eingeleitet werden.

* * * * *

Der Londoner „Economist" meldet, Lloyd George beginne einzulenken. Er erklärt, man dürfe sich bezüglich der Kriegsentschädigung keinen allzu übertriebenen Erwartungen hingeben, da Deutschland höchstens in einer Anleihe zahlen könne.

Neues vom Tage.

Die bedauerlichen Vorgänge in Berlin haben nach bereits vorliegenden Depeschen der deutschen Vertreter eine geradezu verhängnisvolle Wirkung auf unsere außenpolitische Lage gehabt. Die Vertreter der Entente haben sich bereits erkundigt, ob Deutschland nach diesen Ereignissen in der Lage sei, seinen finanziellen Verpflichtungen zu entsprechen. Sie verlangen Sicherheiten für die Erfüllung ihrer Forderungen und drohen, sich im Eventualfalle diese Sicherheiten auf eigene Faust zu beschaffen. Wenn sich das deutsche Volk nicht im letzten Augenblick gegen Spartakus zur Wehr setzt, so droht dieser Sklavenbefreier uns in die ewige Schuldknechtschaft der siegreichen Entente zu stürzen.

Spartakus will die Wahlen verhindern.

In einer Versammlung der Spartakusleute im Vereinshause zu Essen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, am 19. Januar, dem Tage der Wahl zur Nationalversammlung, den Generalstreik zu erklären und mit allen nur möglichen Mitteln die Wahl zu hintertreiben.

Diese Meldung ist keineswegs überraschend. Man wird damit rechnen müssen, daß am 19. Januar der Verlauf der Wahl in den linkssozialistisch durchseuchten Großstädten gehindert wird, falls die Regierung nicht für allgemeine Sicherung sorgt.

Die Ausstandsbewegung im Ruhrrevier.

Die Ausstandsbewegung im Ruhrbergbau hat wieder auf das Essener Revier übergegriffen, wo die Belegschaft der Zeche Neukölln des Essener Bergwerksvereins ausständig ist. Auf den Zechen des Mülheimer Bergwerksvereins dauert der Ausstand noch an.

Roosevelt †.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist Roosevelt am 6. Januar im 67. Lebensjahr gestorben.

Roosevelt hatte sich, wie noch erinnerlich, aus einem angeblichen Deutschenfreund, der auch vom Kaiser empfangen wurde, zum wütendsten Hasser alles deutschen Wesens entwickelt. Aus diesem Grunde hatte der frühere Präsident auch eine lebhafte Wahlkampagne gegen Wilson entfaltet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im neuen Jahr.

Die Feiertage sind dahin, verlöscht die Weihnachtskerzen, — zur Arbeit gehts mit regem Sinn, jedoch mit schwerem Herzen. Noch mancherlei wird heut vermißt, es droh'n noch schwere Stunden, — doch die Regierungskrise ist nun wieder überwunden. Es darf nicht mehr die Minderheit beherrschen die Regierung, — so hoffen wir in künftger Zeit auch zielbewußte Führung, — daß endlich sie mit fester Hand eingreift und nicht erschlaffe — und in dem deutschen Vaterland ersehnte Ruhe schaffe. — — Daß endlich in der Reichshauptstadt die Schießerei sich lege, — daß auch der Streik ein Ende hat und jede Hand sich rege. — Und dennoch ist auch jedes Jahr ein Kampf noch auszutragen: Am 19. des Januar wird man die Wahlschlacht schlagen. — Der alte Reichstag war einmal, ihm ist ein End' bereitet. — Nun ist die Wahl zur Nationalversammlung eingeleitet. — Weil auch die Frau jetzt wählen kann, muß man sie vorbereiten, — drum wird hinfuro Frau und Mann zur Wahlversammlung schreiten. — Der Jüngling wie das Mägdelein, bisher noch unerfahren, — sie treten in den Wahlkampf ein mit nunmehr 20 Jahren. — Der Traum der Frauenrechtlerin erhält jetzt seine Weihe, — man eilt zur Wahlversammlung hin und macht dort bunte Reihe. — — Es ist die Gleichberechtigung gewährt in jedem Falle, — ob Mann, ob Maid, ob alt, ob jung, hie gleiches Recht für alle! — Mag auch der Maid im Wahllokal noch das Verhältnis fehlen, — sie darf nach der Verhältniswahl den rechten Mann jetzt wählen. — — So treten wir ins neue Jahr mit einer Wahlparole: — Biet' jeder seine Kräfte dar zum allgemeinen Wohle! — — Nur durch den großen Wahlkampf führt der Weg zum Frieden weiter, — drum frisch ans Werk, wie sichs gebührt, selbstlos und treu!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

—* **Postverkehr nach dem besetzten Gebiete.** Zugelassen nach den Kreisen Aachen (Stadt und Land), Eupen, Gelsenkirchen, Heinsberg, Jülich und Erkelenz sind sämtliche Postsendungen mit Ausnahme von Zeitungen und Paketen.

—* Von jetzt an sind nach der Rheinpfalz gewöhnliche und eingeschriebene Briefe geschäftlichen Inhalts sowie vorläufig noch Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen ohne Mitteilung zur Postbeförderung zugelassen. Andere Sendungen, insbesondere Zeitungen, sind auch weiterhin ausgeschlossen.

— **Bigge**, 9. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist hierselbst ausgebrochen. Das Sperrgebiet erstreckt sich über den Ort Bigge; das Beobachtungsgebiet umfaßt die ganze Feldmark Bigge.

** **Ihren Mann im Scherz erschossen.** In einem Hause der Kölnstraße in Frankfurt a. M. richtete eine Frau einen Revolver, den ein Besucher mitgebracht hatte, „im Scherz" auf ihren Mann. Hierbei entlud sich die Waffe und das Geschoß ging dem Mann durch den Leib, so daß der Tod in wenigen Minuten eintrat

** **Und die Waffe versagte.** Ein 17jähriger Kinovorführer aus Leipzig, der ein Verhältnis mit einer 23jährigen Bäckermeisterstochter hatte, hielt vor einigen Tagen bei den Eltern des Mädchens, obwohl dieses nichts mehr von ihm wissen wollte, um deren Hand an. Als ihn der Vater wegen seiner Jugend ablehnend beschied, zog der junge Mensch einen Revolver aus der Tasche, um den Vater seiner Angebeteten niederzuschießen. Glücklicherweise versagte aber die Waffe.

** **Ein mit 450 Zentnern Kohlen beladener Kahn untergegangen.** Ein schwerer Schiffsunfall hat sich im Swinemünder Hafen infolge Zusammenstoßes eines Minensuchers mit einem Lastkahn ereignet. Am Bollwerk stieß der Minensucher mit dem mit 450 Zentnern Kohlen beladenen Kahn zusammen. Der Kahn wurde schwer beschädigt und förmlich auseinander gespalten. Er ging in wenigen Minuten unter, so daß der Besitzer nur das nackte Leben retten konnte.

— **Berlin**, 8. Jan. Die Straßenkämpfe haben hier in letzter Nacht eine nicht mehr zu überbietende Höhe erreicht. Von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ging eine furchtbare Kanonade über Berlin. Kanonen- und Maschinengewehrfeuer wechselten ohne Unterbrechung, als ob man mitten in einer Feldschlacht wäre. Die Regierung ist immer noch Herrin der Lage. Große Truppenmassen werden immer noch nach Berlin beordert, vor allem zahlreiche Artillerie.

— **Grubenunglück in Lothringen.** Wie aus Metz gemeldet wird, ereignete sich in einer Grube bei Mertenbach in der Nacht vom 2. zum 3. Januar ein schlagendes Wetter, dem 70 Leute zum Opfer fielen. Ungefähr 30 konnten aus der Grube herausgeschafft werden.

— **Wien**, 8. Jan. Die furchtbare Lebensmittelnot hält an. Nach amtlichen Angaben sterben in Wien täglich 400 bis 500 Menschen an Krankheit und Hunger.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 10. Januar. (Schluß des Berichts über die Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats.) Nunmehr erteilt der Herr Vorsitzende dem Herrn Dr. Schücking zum Punkt 2 der Tagesordnung betr. die Aufteilung bezw. Ablösung der fürstlichen Lehnsgüter im Kreise Wittgenstein das Wort. Herr Schücking erläuterte nun in interessanten längeren Ausführungen die Entstehung der sogen. Lehnsgüter. Diese seien aus früheren Zeiten überkommen und teils auf rechtliche, teils auf gewaltsame Weise erworben worden. Wer zu jener Zeit Geld und Macht hatte, konnte Schutzherr von Kirche und im Staate werden. Die Grafen von Wittgenstein hätten sich damals landesherrliche Rechte über Grund und Boden und sonstiges Staatseigentum erworben. Ein grundbuchmäßiges Eigentum sei im Mittelalter unbekannt gewesen. Im allgemeinen hätte sich niemand Eigentum ohne weiteres erwerben können. Dies sei erst in der Römerzeit aufgekommen. Aus den kleinen Grafschaften habe sich der Adel heraus gebildet. Städte habe es damals nicht gegeben. Bisher hätten sich die Bauern stets frei bewegen können, bis ihnen die Standesherrschaften die freie Bewegung diese Rechte wieder nahm usw. Wir müssen Raummangels wegen darauf verzichten, den ganzen stenografisch aufgenommenen Bericht ausführlich zu bringen, wollen nur hervorheben, daß Redner sich zum Schlusse enthält, über die Rechtmäßigkeit des Besitzes der beiden Fürsten zu äußern. In ganz Deutschland stelle man sich auf den Standpunkt, mehr Landwirtschaft zu betreiben, weil diese bei der völlig darniederliegenden Industrie als Haupterwerbsquelle in Frage komme. Die ganze soziale Frage sei nur durch die Landfrage zu lösen. Es müsse ein mittlerer Besitz hergestellt werden und man steht auf dem Standpunkt, daß in dieser Frage mit dem Großgrundbesitz eine Einigung herbei geführt werden könne. Wo dies nicht angängig sei, müsse das Gesetz helfen, aber keine Gewalt angewandt werden. Mit Rücksicht auf die hiesigen Bodenverhältnisse sei hier nur die Eigenwirtschaft der Gemeinden zu empfehlen. Auch die Verwaltungen müßten ganz umgestaltet werden. Wir brauchten keinen Landrat und auch keinen Regierungspräsidenten, sondern technisch geschulte Beamte. Den Gemeinden müßten mehr Verwaltungsrechte verliehen werden. Durch die in den letzten Jahren stattgefundenen Ablösungen sei der Großgrundbesitz nur gestärkt worden. Es müsse mehr für die Eigenwirtschaft der Gemeinden geschehen. Die Frage, ob die Gemeinden des Kreises Wittgenstein eines größeren Grundbesitzes bedürftig seien, müsse bejaht werden. Ein Grundbesitz von 60000 Morgen in einer Hand könne nicht zugelassen werden. Eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit stehe in Aussicht. Die großen Güter sollen für die innere Kolonisation nutzbar gemacht werden. Allem Anschein nach würden die hiesigen fürstlichen Verwaltungen in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten machen. Am besten sei hierbei die Mitwirkung der Gemeinden. Durch die Gemeinden müsse der frühere Dominalbesitz festgestellt werden. Redner machte in dieser Hinsicht die geeigneten Vorschläge. Den Mitgliedern der fürstlichen Häuser steht die Befugnis zu, über ihre Güter zu verfügen. Diese könnten mit landesherrlicher Genehmigung mit ihren Gütern machen, was sie wollten. Die neue Regierung würde unter allen Umständen die Genehmigung zum Verkauf der fürstlichen Güter erteilen. Die Auflösung der einzelnen Gutsbezirke sei jedoch nicht so einfach, weil die Güter den einzelnen Gemeinden zugeteilt werden müßten. Zunächst müsse die Genehmigung zur Auflösung der Fideikommisse herbei geführt werden. Das könne allerdings nur unter Zustimmung der Agnaten geschehen, wobei jedoch nicht viel Schwierigkeiten zu erwarten seien. — Es wird daraufhin eine Resolution beschlossen, die sich mit Beauftragten der Gemeindeverwaltung mit dieser Angelegenheit befassen soll. — Der Vorsitzende spricht dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen den Dank der Versammlung aus. Der Vorsitzende macht nochmals darauf aufmerksam, daß die fürstlichen Besitzungen unter dem Schutze des Arbeiter- und Soldatenrates ständen. Vorgänge, wie sie in den letzten Tagen auf Schloß Wittgenstein vorgekommen seien, könnten unter keinen Umständen geduldet werden. Er müsse dem Arbeiter- und Soldatenrat der Stadt Laasphe für sein Einschreiten seine Anerkennung aussprechen. Im Uebrigen liegen auch Beweise vor, daß der Fürst zu Unterhandlungen und Entgegenkommen bereit ist. In dieser Hinsicht sei man in Laasphe weiter als in Berleburg. Herr Mengel-Oberndorf ist der Ansicht, daß mit der fürstlichen Verwaltung genügend verhandelt worden wäre, jetzt müsse gehandelt werden. Auch Herr Mittelmann rät von gewaltsamen Schritten entschieden ab. Es werden nun Männer gewählt, die im Verein mit den von den Gemeinden ernannten Mitgliedern die Verhandlungen mit den Fürsten bezw. den fürstlichen Verwaltungen zwecks Abtretung von Grundbesitz in Verhandlungen treten sollen. — Punkt 3 der Tagesordnung mußte ausfallen, weil der Arbeitersekretär Herr Gogowski nicht erschienen war. Und Punkt 4 mußte wegen der vorgerückten Stunde und weil doch die meisten Mitglieder mit den Abendzügen nach Hause fahren wollten, ebenfalls ausfallen. Man hatte im Uebrigen das Gefühl der Erleichterung, daß der Schluß der Versammlung auf diese Weise herbeigeführt wurde, sonst würde sie vielleicht noch nicht zu Ende sein. — Auf die weiteren Ergebnisse der Versammlung darf man wohl mit Recht sehr gespannt sein.

* **Laasphe**, 10. Jan. Jedermann tut gut daran, sich bei dem Erwerb von Heeresgut (Pferden, Wagen usw.) einen Ausweis, eine Bescheinigung der abgebenden Stelle über das Erhaltene ausstellen zu lassen, um sich über den Besitz ausweisen zu können.

Erndtebrück, 10. Januar. Der hiesige Ortsverein der Holzarbeiter hatte am 30. v. Mts. eine Versammlung in die Gastwirtschaft Strohmann hierselbst einberufen, in welcher die Gewerkschaftssekretäre Schumacher und Daun Vorträge über die Lage hielten. Die Versammlung war äußerst zahlreich besucht und legte Zeugnis von der guten Organisation der Holzarbeiter ab. Herr Daun eröffnete die Versammlung und erstattete zunächst Bericht über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Zusammenkunft. Der 8-Stundentag sei jetzt zum größten Teil auch in der Holzindustrie eingeführt und wo dies noch nicht geschehen sei, müsse dies unbedingt mit dem 2. Januar zur Tatsache werden. Die meisten Arbeitgeber hätten sich mit der unabänderlichen Tatsache abgefunden und den Achtstundentag ohne Lohnverkürzung eingeführt. Nur die Firma Berger könne sich, angeblich aus technischen Gründen, nicht dazu entschließen. Die Angelegenheit liege jetzt der Gewerbeinspektion zur Begutachtung vor. Redner ist der Ansicht, daß die angeblich technischen Schwierigkeiten wohl zu beseitigen wären. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so könne die verlängerte Arbeitszeit sich nur auf einige wenige Kräfte, nicht aber auf den ganzen Betrieb ausdehnen. Aber auch denjenigen Arbeitern, die aus den angeführten Gründen länger als acht Stunden beschäftigt sein müßten, stehe der Achtstundentag zu. Die über diese Zeit geleisteten Arbeiten müßten dann besonders bezahlt werden. Es sei aber nicht daran zu zweifeln, daß im Berger'schen Betriebe Einrichtungen getroffen werden könnten, die den Achtstundentag für den ganzen Betrieb ermöglichen ließen. — Auch der nachfolgende Redner Herr Schumacher beschäftigte sich zunächst mit den Verhältnissen auf der Berger'schen Fabrik. Herr Berger habe der Gründung der Organisation immer allerhand Schwierigkeiten bereitet dadurch, daß er diejenigen seiner Arbeiter, welche in den Ortsvorstand berufen wurden, für den Heeresdienst freigab oder sie in die Zweigfabrik im Westerwald verlegte. Aber diese Schwierigkeiten seien dank der eifrigen Arbeit der Vorstandsmitglieder erfolglos geblieben. Aus kleinen Anfängen sei etwas Großes geworden. Der ganze Mittelstand habe ein großes Interesse daran, daß die Arbeiter ausreichende Löhne verdienen und nicht das Geld an einzelnen Stellen angehäuft würde. Die Kultur einer Nation müsse danach bemessen werden, wie die Entlohnung der Arbeiter stattfindet. Auch dem Arbeiter müsse Gelegenheit gegeben werden, sich außerhalb seiner Arbeitszeit geistig weitzubilden. Der Arbeiter habe im jetzigen Kriege dasselbe, wenn nicht noch mehr geleistet als der Fabrikantensohn, und daher sei es jetzt, nachdem der Frieden eingekehrt sei, Recht und Pflicht der Arbeiter, ihre Rechte besser zu vertreten. Das deutsche Volk habe während des Krieges den Beweis erbracht, daß es leistungs- und disziplinfähig sei wie kein anderes Volk der Welt. So müsse es auch fernerhin bleiben, wenn es wieder zu Macht und Ansehen kommen wolle. Alles könne nur durch Zusammenschluß erreicht werden. Der durch Herrn Berger ins Leben gerufene Arbeitgeberverband sei als eine Kampforganisation gegenüber der Arbeiterschaft anzusehen. Demgegenüber müßten die Arbeiter auch beweisen, daß sie fest zusammenstehen. Man solle einen Gegner niemals unterschätzen. Das sei besonders notwendig, wenn die Verhältnisse einmal ungünstiger werden sollten. Redner ermahnt die Arbeiter, auch dann ihren Mann zu stehen und nicht zu denken, der Mohr habe seine Schuldigkeit getan. — Nach einer kurzen Pause schilderte Redner nun die Lage, in die das deutsche Volk durch den schmachvollen Waffenstillstand gekommen ist. Er schilderte die Entstehung des Krieges, wobei er aber die alleinige Schuld Deutschlands weit von sich wies. Die inzwischen aufgedeckten Dokumente haben den Beweis erbracht, daß Deutschland nicht als Urheber des Krieges angesehen werden könne. Aber unsere Diplomatie habe viele Schuld auf sich geladen und die Tagesberichte der Obersten Heeresleitung haben das Volk über die wahre Lage im Unklaren gehalten. Die Unzufriedenheit im Volke habe sich auch an der Front bemerkbar gemacht und nicht wenig zum Zusammenbruch beigetragen. Aus den Ausführungen des Redners ging die unverkennbare Liebe zu unserm deutschen Vaterlande hervor und er hat das Vertrauen zur Arbeiterschaft, daß sie gewillt ist, durch treues Festhalten an der Arbeit dazu beizutragen, daß das Schlimmste von uns abgehalten wird. Ueber die Zustände in der Reichshauptstadt, die Redner aus eigner Anschauung kennen gelernt hat, brachte derselbe verschiedene traurige Bilder zur Sprache, aus denen hervorgeht, daß es dort nur eine geringe Anzahl verkommener Elemente gibt, die die Straße beherrschen. Die größte Mehrheit sehne eine baldige Besserung der jetzigen Zustände herbei. Dies würde der Fall sein, sobald durch die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung wieder eine kräftige Regierung ans Ruder komme usw. — Redner erntete für seine interessanten, allgemein verständlichen Ausführungen lebhaften Beifall. — Solche Redner können stets auf guten Erfolg für ihre Sache rechnen. Dies ging auch daraus hervor, daß sich am selben Abend weitere 10 Mitglieder eintragen ließen, sodaß gesagt werden kann, daß der größte Teil der hiesigen Holzarbeiter jetzt organisiert ist. — In den Einigungsausschuß wurde das Mitglied Heinrich Busch (Hesse) mit großer Mehrheit gewählt.

Erndtebrück, 10. Jan. Am kommenden Dienstag den 14. d. Mts. findet hier Gerichtstag statt.

Erndtebrück, 10. Januar. Die von auswärts nach hier kommenden Reisenden sind erstaunt über die Zustände im hiesigen Bahnhofe, der in letzter Zeit der Tummelplatz der hiesigen Jugend geworden ist. Die Bahnsteige, Unterführungen und die Bahnhofshalle sind der Sammelpunkt der dreisten und frechen Jugend unseres Ortes. Nirgendwo findet man solche Zustände in den Bahnhöfen als hier und man wundert sich, daß die Beamten nicht dagegen einschreiten. Vor einigen Tagen mußte der Gendarm einschreiten, aber dieser kann auch nicht überall sein. Wer den Bahnhof betreten will, muß sich erst mit Gewalt den Eingang verschaffen, weil die Jugend die Türen einfach versperrt und gar nicht daran denkt, aus dem Wege zu gehen. Wer hätte je gedacht, daß sich in Erndtebrück solche Zustände entwickeln würden. So kann es unmöglich weiter gehen.

** **Carlshütte**, 10. Jan. Die Firma F. G. Klein hierselbst bezahlte an die Kriegsteilnehmer ihres Betriebs 300 Mk. und hat während der ganzen Kriegszeit an die Familien mit einem Kinde pro Monat 28 Mk. bezahlt. Bei mehreren Kindern war die Unterstützung entsprechend mehr. Wenn ein Kriegsteilnehmer in Urlaub kam, bekam er immer ein Geschenk von 5—10 Mk. Diese Fürsorge für ihre Arbeiter seitens obiger Firma verdient alle Anerkennung und Nachahmung.

Zur Wahlbewegung.

An dieser Stelle finden Berichte über Wahlversammlungen und sonstige Einsendungen aus dem Leserkreise, ohne Unterschied der Partei, Aufnahme. Die Schriftleitung übernimmt hierfür jedoch nur die preßgesetzliche Verantwortung.

× **Laasphe**, 10. Jan. Als dritte der Parteiversammlungen hielt am Mittwoch abend die hiesige Ortsgruppe der deutschen (nationalliberalen) Volkspartei ihre Versammlung im Koch'schen Saale ab. Ihr Redner war Herr Klingspor aus Siegen. Parteifreunde, aber auch Andersdenkende, waren auch hier sehr zahlreich erschienen. Herr Ad. Fischer eröffnete die

Versammlung und sprach die Hoffnung aus, seine Laasphe möchten ihn nicht im Stich lassen und sorgen, daß der Abend ruhig und friedlich verlaufe. Und diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Keine der bisherigen Versammlungen verlief so ruhig, vornehm, so klar und sachlich, wie die der deutschen Volkspartei. Wir danken dafür dem Redner, der in warmen Worten, aus denen echtes, reines Empfinden sprach, bat, die Stunde der Not zu erkennen, alle Parteiklüngeleien hintenan zu stellen und einzig bedacht zu sein auf das Wohl des Vaterlandes. Redner war hier der erste, der, in gerechter Weise, in diesem Sinne sprach, und ich glaube, jeder der Zuhörer war von der großzügigen, feinen Auffassung desselben angenehm berührt. Herr Klingspor führte seine Betrachtungen klar und weitgehend aus. Im Bekennen persönlicher Ueberzeugung zeigte er den rechten Mannesmut. Redner sprach über das tiefbetrübende Bild des Tages und bedauerte aufrichtig den traurigen Stand der politischen Verhältnisse, die überaus ungünstigen Waffenstillstandsbedingungen, die er durch die Revolution bedingt zu sehen glaube. Weiter sprach er über die einzelnen Bestrebungen der verschiedenen Parteien. Er führte die der Sozialdemokratie besonders aus und meinte, im Grunde seien sie gut und edel, in der Praxis aber vielfach undurchführbar. Der Redner betonte u. a., daß die Sozialdemokratie eine Berufsorganisation mit einseitiger Interessenvertretung vornehmlich der Arbeiter sei. Weiter sprach Redner über die Lohnfrage, den Acht-Stundentag, den Hungerkrieg mit dem sich daraus ergebenden Wucherunfug, die Schwäche der Reichstagsabgeordneten, Religionsfreiheit, die Stellung des Offiziers und manches andere. Im Blick auf die demokratische Partei erwähnte er, daß das Zusammenschließen beider Parteien, das erstrebt, aber nicht zustande gekommen, außerordentlich bedauerlich sei. Um dem Vaterland zu helfen, müßte eine Vereinigung aller bürgerlichen Parteien erzielt werden, damit sie eine starke einheitliche Front bildeten. Die Ziele der deutschen Volkspartei wurden sodann in ihren einzelnen Punkten vom Redner erläutert. Wir müssen es uns Raummangels wegen versagen, solche eingehend an dieser Stelle zu besprechen. — Eine eigentliche Diskussion fand nicht statt, jedoch nahm Herr Geheimrat Dr. Guber noch das Wort zu längeren Ausführungen, teils politischer, teils launiger Art, welche mehrfach zustimmende Heiterkeit auslösten. — Zum Schluß sprach nochmals Herr Klingspor und betonte hierbei, wie die Liebe zu Land und Volk alle Parteizerklüftungen überbrücken und hinführen möchte zu dem einen großen Ziele: Dem Neuaufbau des Vaterlandes. Sein Schlußwort war: Durch Trümmer aufwärts!

☞ Der Lokal- und einem Teil der Postauflage liegt ein Wahlflugblatt der Deutschen Volkspartei bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Deutsche Demokratische Partei.

☞ Oeffentliche ☜

Versammlung

Freitag den 10. Januar, abends 7½ Uhr

im Saale des Herrn **Koch.**

Redner: Herr Dr. Schmidts, Hagen.

☞ Freie Diskussion. ☜

Wähler und Wählerinnen, versäumt nicht zu erscheinen!

Bekanntmachung.

Samstag den 11. Januar, vorm. 10—12 Uhr werden auf dem städt. Wirtschaftsbüro (Stadtkasse) **Frauen-Strümpfe** pro Paar 3.80 Mk. abgegeben. Die Abgabe erfolgt an Jedermann. Kleingeld ist bereit zu halten.

Laasphe, 10. Jan. 1918.

Der Bürgermeister.
Berensmann.

Bekanntmachung.

Der Rest an **Zwirn** wird Samstag vormittag hier abgegeben.

Laasphe, 10. Jan. 1919.

Der Bürgermeister
Berensmann.

Todesanzeige.

Heute nacht ½3 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Chr. Preis

Auguste geb. **Bomhof**

im Alter von fast 48 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Christian Preis.

Laasphe, den 9. Januar 1919.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 12. Jan., nachmittags ½4 Uhr statt.

Massenkundgebung der evangel. Frauen Westfalens.

Hunderttausende von evangelischen Frauen und Jungfrauen aus allen Teilen der Provinz Westfalen haben gegen eine **Vergewaltigung der Kirche** bei der Trennung vom Staat einmütig **flammenden Einspruch** erhoben und folgende Kundgebung beschlossen:

„Uns bewegt die Sorge für unsere teure evangelische Kirche. Wir wollen nicht, daß sie durch die bevorstehenden Aenderungen als **Volkskirche** gestört oder gehemmt werde. Wir wollen den Kräften des ewigen Lebens durch das Evangelium von Christus Jesus den Weg zu den Herzen unserer evangelischen Volksgenossen nicht versperrt sehen. Denn wir wissen, daß es, wie der einzige Trost im Leben und im Sterben, so auch der feste Grund für die **sittlichen Maßstabe** ist, ohne die der Staat nicht bestehen kann.

Die freie Volkskirche im freien Staate!

das ist unsere Losung. Das landesherrliche Kirchenregiment ist gefallen. Damit ist die bisherige Form der evangelischen Landeskirche als Staatskirche geschwunden.

Wir wünschen nicht in irgend einer Weise die Kirche wieder als Staatskirche eingerichtet zu sehen. Wir begehren eine **selbständige Volkskirche,** in welcher der Staat nur seine Hoheitsrechte ausübt, in wirklicher Gleichstellung mit der katholischen Kirche.

Wir evangelischen Mütter, die wir der Schule **unsere Kinder,** unsern kostbarsten Schatz anvertrauen, verlangen mit allen Kräften, daß ihnen das Bild und die Worte Jesu, des Heilandes und göttlichen Kinderfreundes, nicht vorenthalten werden. Die Schule muß dem **Religionsunterricht** Raum lassen. Wir wollen nicht, daß unsere Jugend in unchristlichem Geiste unterwiesen und erzogen werde.

Vor allen Dingen darf **unsere Kirche nicht bettelarm** werden. Wenn der Staat die bisherigen Zuschüsse nicht weiter zahlen will, so muß er sie durch eine **Abfindungssumme** ablösen. Die Umänderung darf **nicht überstürzt** geschehen. Nicht nur die Nationalversammlung, sondern auch die Synoden unserer Kirche müssen Gelegenheit erhalten, sich äußern zu können. Wir richten an die, welche es angeht, die dringende Bitte, für **baldige Zusammenrufung der Synoden** zu sorgen, damit auch das unbedingt Nötige in betreff des **kirchlichen Wahlrechtes der Frau** in die Wege geleitet wird."

* * *

Ueber 200 im Bosch'schen Saale versammelten Frauen Laasphes schließen sich einstimmig dieser Kundgebung an und bitten alle Frauen in Stadt und Land, den im Wahlbündnis stehenden nationalen Volksparteien ihre Stimme zu geben, die für obige Forderungen eintreten wollen.

Die Frauenhülfe und der Vaterl. Frauenverein Laasphe.

Von Sonntag den 12. Januar an finden jeden Abend in der Kirche zu **Erndtebrück** durch Herrn Missionsinspektor Henrichs

Evangelisations-Versammlungen

statt. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

Was will die Deutsche Volkspartei?

In vierzehn Punkten

umschreibt sie ihr **Programm.** Sie will: 1. die **deutsche Zukunft;** 2. die **Freiheit der Meere;** 3. die **Unabhängigkeit** des Vaterlandes; 4. den **Völkerbund;** 5. die **Freiheit nach innen;** 6. die Kräftigung des **Mittelstandes;** 7. die Weiterführung der **Sozialpolitik;** 8. die **Gleichberechtigung der Frau;** 9. eine **gerechte Verteilung der Steuern;** 10. die **Sicherung der Kriegsanleihen;** 11. die **Neugestaltung des Auswärtigen Amts;** 12. ein Volksheer; 13. Ruhe und Ordnung im Vaterlande; 14. die **Sicherung der National-Versammlung.**

Bürger und Bürgerinnen wählt Deutsche Volkspartei

Bekanntmachung.

Gemäß einer Anordnung vom 21. September 1918 waren die Kontrollabschnitte der Leuchtmittelkarten bis zum 10. Oktober 1918 den Kleinhändlern einzureichen und von diesen an das Kreiswirtschaftsamt in Berleburg weiterzugeben.

Dieses ist trotz wiederholter Aufforderungen durch die Aemter von einem großen Teil der Bevölkerung nicht beachtet worden. Die ordnungsgemäße Verteilung der Leuchtmittel wird dadurch ganz ungemein erschwert. Ich richte daher an die Versorgungsberechtigten die dringende Bitte, die noch nicht abgegebenen Abschnitte nunmehr sofort den in Betracht kommenden Kleinhändlern auszuhändigen. Die Kleinhändler bitte ich, die erhaltenen Abschnitte sofort dem Kreiswirtschaftsamt einzusenden, damit bei künftigen Verteilungen nicht immer wieder Verzögerungen eintreten.

Gleichzeitig warne ich die Kleinhändler, an andere Personen als an diejenigen, deren Kontrollabschnitte ihnen überlassen worden sind, Leuchtmittel abzugeben.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Der Vollzugsausschuß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.
Aug. Bald.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Landrats zu Berleburg vom 16. Dezember 1918 ersuche ich alle **durch die Einquartierung der Truppen entstandenen Schäden,** für welche Ersatz beansprucht wird, sofort bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Laasphe, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung

finden am Sonntag, den 19. Januar 1919 statt.

Die **Wahlhandlung** beginnt **vormittags 9 Uhr** und wird um **8 Uhr nachmittags geschlossen.**

Als **Wahlvorsteher** ist für den Stimmbezirk Laasphe einschl. Laaspherhütte der **Kaufmann August Mittelmann** und als dessen **Stellvertreter** der **Kaufmann Wilhelm Baumann** bestimmt.

Die Wahlen finden in der **Städtischen Turnhalle** an der Bahnhofstraße statt.

Laasphe, den 9. Januar 1919.

Der Magistrat: Berensmann.

Bekanntmachung.

Herr Direktor Kalt aus Münster wird **am Montag, den 13. Januar, nachmittags 2 Uhr** im Gasthof Kunze in Markhausen und am nächsten Tage, den

14. Januar, nachmittags 2 Uhr

im Gasthof Dickgräve in Erndtebrück einen ☞ **Vortrag** ☜ halten über „**Die Anwendung und Behandlung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte**" sowie über „**die künstliche Trocknung landwirtschaftlicher Produkte**".

Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft, insbesondere auch die Frauen werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Berleburg, den 6. Januar 1919.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreisvereins.
D. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 15. Januar 1919, nachm. 3 Uhr sollen auf dem hiesigen Amtsbüro die aus der Kriegs-Schuhwerkstätte übrig gebliebenen **Schuhmacher-Bedarfs-Artikel** öffentlich verkauft werden.

Der Amtmann: Rößler.

Bekanntmachung.

Die noch **rückständigen Beträge** für erhaltene Kartoffeln, Zwiebeln, Möhren, Dickwurzeln usw. müssen jetzt sofort entrichtet werden.

Weyandt, Gemeindevorst.,
Erndtebrück.

Am Freitag voriger Woche ist ein **Regenschirm** im Postgebäude in Erndtebrück stehengeblieben. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg. abzugeben.

Gute trächt. Ziege

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. der Wittg. Ztg.

Suche einen

Lehrling

für mein Anstreicher- und Tapeziergeschäft.

Kämereit,
Malermeister,
Laasphe.

Fleißiges

Erstmädchen,

das selbständig kochen kann, für sofort gegen hohen Lohn gesucht. Zeugnisse herrschaftlicher Häuser Bedingung.

Frau Gustav Berger,
Erndtebrück.

Wohnung

4 Zimmer u. Küche z. 1. 4. od. sp. ges. Näheres **Mauerstr. 22**

Gottesdienste in Laasphe.
Epiphaniassonntag, 12. Januar.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für die Heidenmission.

Das deutsche Volk wählt Deutsche Volkspartei!

Mehrere **Zimmerleute** und **Schreiner** für Sägewerk Leimstruth sofort gesucht.
Rudolf Birkelbach.

Die deutsche Frau wählt Deutsche Volkspartei!

Wahl-Aufruf!

Das alte Regierungssystem in Deutschland ist zusammengebrochen. Drei Millionen Tote und Invalide, die Einbuße des größeren Teiles unseres Volksvermögens, der Verlust von Schiffahrt und Außenhandel, Hunger und Elend kennzeichnen das Trümmerfeld, das uns eine verfehlte äußere und innere Politik hinterlassen hat.

Die Bahn zum freien Volksstaat ist offen. Aber allzulange schon dauert die mit der Revolution verbundene Unordnung und Gesetzlosigkeit. Erleben wir nicht die tägliche Bedrohung durch die Spartakus-Leute, die Zerrüttung unseres Wirtschaftslebens durch politische Streiks, die Losreißung deutscher Reichsgebiete durch die Polen, die würdelose Zersplitterung des Reiches im Innern? Wahrlich, die Geschicke Deutschlands sind schlecht aufgehoben, so lange nicht Ordnung und Gesetzmäßigkeit wiederkehren.

In dieser Not können nur große Parteien wirksam am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitarbeiten. In der

Deutschen Demokratischen Partei

haben sich alle zusammengeschlossen, die, auf dem Boden der Republik stehend, bei den Wahlen zur Nationalversammlung das Schicksal Deutschlands weder der Reaktion ausliefern, noch der Sozialdemokratie allein überlassen wollen.

Wir treten ein bei den Wahlen für die Errichtung einer deutschen Republik, in der alle öffentliche Macht allein auf dem Willen des souveränen Volkes beruht. Wir fordern die völlige Gleichheit aller Staatsbürger und Staatsbürgerinnen vor dem Gesetz und in der Verwaltung. Eine Trennung von Staat und Kirche ist nur denkbar unter voller Wahrung der Würde und unter Sicherung der finanziellen Selbständigkeit der Kirche.

Wir fordern staatliche Anerkennung der Arbeiter- und Angestelltenverbände, obligatorisches Schiedsgericht, sowie Gewährleistung der durch Tarifverträge festgesetzten Arbeits-Bedingungen. Den wirtschaftlich Schwachen, vor allen den Kriegsbeschädigten, den Witwen und Waisen unserer Gefallenen, muß der Staat eine menschenwürdige Existenz schaffen. Den Tüchtigen dürfen weder Standesvorrechte noch Bürokratismus, weder Geldmacht noch Klassenvorurteile am Aufstieg hindern. Denn nur der Tüchtige hat in einer freien Demokratie gerechten Anspruch auf Vorwärtskommen.

Wir verlangen progressive Vermögensabgabe, auf angemessene Zeit verteilt. Gestaffelte Einkommensteuer unter möglichster Schonung der kinderreichen Familien, des Arbeitseinkommens und der kleinen Vermögen. Allgemeine Erbschaftssteuer für jeden größeren Nachlaß. Vor allem aber schärfste Erfassung der Kriegsgewinne. An diesem Kriege darf kein Deutscher sich bereichert haben.

Wir erstreben die Wiederaufrichtung des Handwerks durch schleunige Zuführung von Rohstoffen, Kreditbeschaffung und Fürsorge des Lehrlingswesens. Im Gegensatz zum Parteiprogramm der Sozialdemokratie sind wir von dem Wert und der Unentbehrlichkeit des Handwerks und Kleinhandels überzeugt.

Wir verlangen, daß die politische und wirtschaftliche Stellung der Beamten auf zeitgemäßer Grundlage gesetzlich aufgebaut werden muß. Ihre Freiheit muß durch Ausbau des Beamtenrechts gesichert, die Erreichung auch der höchsten Amtsstellen den hierzu Geeigneten ermöglicht werden.

Wir brauchen heute mehr denn je einen starken Bauernstand. Darum verlangen wir Beschränkung des Großgrundbesitzes, **Beseitigung der Fideikommisse und aller ähnlichen feudalen Vorrechte.** Auch die Bauern sind nicht untergegangen, wie die Sozialdemokratie prophezeit hat.

Wähler und Wählerinnen!

In Eure Hand ist Eures Volkes Schicksal gelegt. Wer mit uns eintritt für eine demokratische Republik, für volle politische Gleichberechtigung, für Abwehr jeder Gewaltherrschaft, für den Wiederaufbau des einigen deutschen Vaterlandes in freiheitlichem Geiste zu wirtschaftlicher und kultureller Größe, der trete ein für die

Deutsche Demokratische Partei!

Ernst Mittelmann. Rud. Melsheimer. L. Koch jr.
Frau Ernst Mittelmann. Frau Rud. Melsheimer. Frau L. Koch jr.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
für Tag- und Nachtschicht gesucht.
Gust. Berger & Cie.
Erndtebrück

Ein zuverlässiger
Müller
und ein
Müllerlehrling
auf sofort gesucht.
Kaiser,
Womelsdorfer Mühle.

---

1 Schuhmacher-Geselle
sucht auf sofort
Heinrich Hackler,
Erndtebrück.

Möglichst älteres, zuverlässiges
Mädchen
gesucht, welches in allen Hausarbeiten bewandert ist. Waschfrau vorhanden. Hoher Lohn und gute Verpflegung. Fahrt wird vergütet.
Frau P. Kleinmann,
Siegen, Marburgertor 21.

Ein ordentliches
Mädchen
gesucht, welches melken kann. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Herm. Gärtner,
Langenau bei Kreuztal.

Für sofort ein jüngeres
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau Ingenieur Freise,
Clafeld-Geisweid,
Kirchstraße 5.

Eine große
Zink-Badewanne
billig zu verkaufen bei
Zugführer Berg,
Erndtebrück.

Ein neuer
Winterüberzieher
zu verkaufen. Die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Ztg. gibt nähere Auskunft.

Volksbücherei
Laasphe.

Von Sonntag den 12. Januar ab ist die Bücherei wieder regelmäßig geöffnet.

Czimatis.

Gummi-Sammelstelle.

Die Auszahlung für die abgelieferten Fahrrad-Bereifungen erfolgt am Samstag den 11. d. Mts., von 2—3 Uhr in der Volksbücherei.

Czimatis.

Nutz- und Brennholzverkauf
der
Oberförsterei Hainchen.

Am **23. Januar cr.,** von **vorm. 10 Uhr** ab sollen in der Gastwirtschaft Klein in Deuz aus dem vorjährigen Einschlag öffentlich meistbietend verkauft werden:

1) Schutzbezirk Lahnhof. Distr. 5a, 9, 10a, 11a, 12, 17a, 35a, 36 u. Tot. 97 Stück Eichenstämme B. 68,24 fm II./V. Kl., 31 Stück Buchenstämme B, 12,76 fm III./V. Kl., 4 rm Buchenschichtnutzholz II. Kl., 53 Stück Ahornstämme B. 21,35 fm III./V. Kl., 39 Stück Birkenstämme 11,96 fm IV./V. Kl., 891 Stück Fichtenstämme 374,92 fm II./IV. Kl., 25,6 rm Fichten-Knüppel.

2) Schutzbezirk Walpersdorf. Distr. 66 Ab, 67a = 526 Stück Fichtenstämme 374,84 fm I./IV. Kl.

3) Schutzbezirk Hohenroth. Distr. 49b, 73c und Tot. = 2 Stück Eichenstämme B. 0,96 fm IV. Kl., 118 Stück Fichtenstämme 59,30 fm I./IV. Kl., 3,5 rm Fichtenschichtnutzholz III. Kl., 15,00 Hdtr. Fichtenstangen VII. Kl.

Kleine Wohnung
von ruhiger, kleiner Familie in Laasphe gesucht. Zu erfragen
Laasphe, Königstr. 40.

---

1 Ofen
(Dauerbrenner) hat abzugeben
Fr. Bosch, Laasphe.

---

1 p. Zuchtkaninchen
evtl. einzeln, zu kaufen gesucht.
Box wem, sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Jugendliche und erwachsene
Arbeiter
und Arbeiterinnen
für unsere Werke in Erndtebrück und Aue auf sofort gesucht.
Gustav Berger & Komp.

Die Deutsche Volkspartei
ist die
Partei des deutschen Volkes!

Kriegerverein Laasphe.
Außerordentliche
Hauptversammlung.

Am **Sonntag den 12. Januar d. Js., nachm. 3 Uhr** findet im Saale des Kameraden Ludwig Koch am Bahnhof eine **Versammlung** des Vereins statt, zu der die Mitglieder und die zurückgekehrten Kriegs-Teilnehmer hiermit kameradschaftlich eingeladen und um recht zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:
1. Begrüßung der zurückgekehrten Krieger.
2. Besprechung der bereits vom Verbande und dem hiesigen Verein vorgesehenen und der von der Kommission der Kriegsteilnehmer angeregten Maßnahmen zur Unterstützung der Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen der Gefallenen rc.
3. Wahl eines Vorsitzenden für den verstorbenen Hauptmann Imgardt und Wahl einer Kommission zu Punkt 2.
4. Satzungsänderungen. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die von der „Vereinigung der Kriegsteilnehmer" gewählte Kommission bittet sämtliche Feldzugsteilnehmer im eigenen Interesse an der Versammlung teilzunehmen.

Zigarren
wieder billiger!
100 Stück prima Zigarren, reine Tabake, nur Mk. 50.—
Sortiment 2 für Kenner:
in 2 fünfzig Stück-Kistchen, vorzügliche Qualitäten, tadelloser Brand, mittel und großes Format, 100 Stück nur Mk. 75.—,
Sortiment 3 für Feinschmecker:
feinste auserlesene Tabake, großes Fasson, ebenfalls in 2 Fünfziger Kistchen, 100 Stück nur Mk. 100.—
in einem Wertpaket gegen Nachnahme von
Konrad Martin, Zigarren-Großhandlung.
Dresden-A. 16.

Bürger u. Bürgerinnen
wählt
Deutsche Volkspartei!